



Kupferelemente an den Rand der Tragfähigkeit getrieben: Teil der «Skulptur», die Rudolf Härdi im Kunsthaus Aarau aufgebaut hat.

Rudolf Härdi und zwei weitere Schweizer Künstler im Kunsthaus Aarau

Klang-Bild, Malerei und eine stille Skulptur

Das Kunsthaus Aarau verfolgt unter seinem neuen Konservator Beat Wismer eine Politik der Öffnung. Für alle dieses Jahr gezeigten Künstler hatte die Ausstellung in Aarau Novum-Charakter. Für Olivier Mosset war es die erste Museumsausstellung in der Deutschschweiz, für Klaudia Schifferle die erste Museum-Einzelausstellung in der Schweiz, für Wilhelm Jaeger, Christoph Storz usw. war es die erste Museumsausstellung überhaupt. Auch für den seit den früheren siebziger Jahren an der Kantonschule Schaffhausen unterrichtenden Aargauer Künstler, Rudolf Härdi, und die in Basel lebenden Schweizer Künstler Erich Busslinger und Aldo Solari ist die laufende Ausstellung im Kunsthaus

Element an Element geschraubt, gelötet, bis er an der Grenze der Tragfähigkeit des Materials anlangte. Theoretisch, so hat man von den beiden Formgefügen her den Eindruck, könnte man die beiden Skulpturteile zu einem Ganzen fügen, doch die inneren Gesetze erlauben es nicht. Dass all diese Gedanken ebenso skulpturbezogen wie auch in einem auf den Menschen übertragenen Sinn gemeint sind, liegt auf der Hand. (Die Ausstellung dauert bis 27. Juli.) Annelise Zwez

Aarau Höhepunkt ihrer bisherigen Ausstellungstätigkeit. Es handelt sich dabei nicht um eine Gruppenausstellung, sondern um drei parallel laufende Präsentationen, die von je einem Katalog begleitet werden.

Der 37jährige Aargauer Künstler, Erich Busslinger, zeigt eine vierteilige Klang-Bild-Installation. Videobänder, Synthesizer, Lautsprecher, Relais und Malerei auf Papier sind die Elemente der die Augen ebenso wie die Ohren zu differenzierter Wahrnehmung herausfordernden Arbeit. Der 39jährige Solothurner Aldo Solari ist der Maler im Trio. Die Bildergruppe, die in Aarau ausgestellt ist, entstand in den letzten sechs Monaten. Sie unterscheidet sich von früheren Werkgruppen durch stärkere Abstrahierung. Der Erzählerische ist praktisch fort, geblieben ist aber eine intuitiv spürbare Körpernähe. Durch Andeutung von Gelenk- oder Skelett-Situationen werden die organisch bewegten Energiefelder zu Empfindungsebenen des Denkens und des Fühlens.

Rudolf Härdi: Skulptur der stillen Kraft

Rudolf Härdi ist einer der stillen Künstler in unserem Land. Das Stillsein entspricht seine Art. Seine Stille ist aber nicht leer, sondern randgefüllt mit langsam gewachsenen Erkenntnissen. Seine Ausstellung in Aarau nennt er «Eine Skulptur». Tatsächlich bildet die architektonische Kupfer-Verschaltung der Wendeltreppe und das in der Ecke des langgezogenen Raumes liegende Gegenstück eine einzige Skulptur.

Bis 1982 verwendete der in Büttenhardt lebende 44jährige Künstler vor allem Buchen-, Eichen-, Eschenholz für seine Skulpturen und Installationen, seltener auch Tonerde und Steine. 1983 entstand eine Kupfer-Kiste mit Brocken unverarbeiteten Tons darin. Die Kiste lehnt an einen Träger aus Eisen. Das Holz, der Stein, das Kupfer, der Ton, das Eisen – alles sind Mate-

seit Jahrtausenden braucht. Dieses archaische Moment weist hin auf die jahrtausendealte Bedeutung des Materials und damit auch der in der Kunst transportierten Inhalte. Härdi arbeitet bewusst mit einfachsten Werkzeugen; er will damit allerdings nicht eine Pfahlbauersituation evozieren – für die Skulptur in Aarau brauchte er unter anderen auch einen LötKolben –, aber doch Hand-Werk und damit Menschen-Werk zeigen. Die Spuren der Arbeit bilden in der Aarauer Skulptur neben Spuren des Aufbewahrens praktisch die einzigen lebendigen Strukturen. Gerade weil die Skulptur in ihrer äusseren Form stark zurückgenommen ist, erinnert sie an vergleichbare Werke der Minimal Art (z.B. von Donald Judd oder Sol Le Witt).

Es geht Härdi jedoch nicht nur um Reduzierung der Formenvielfalt, sondern ebenso sehr um die Vermittlung von Inhalten, die sich freilich nur dem Mitdenkenden offenbaren. Das archaische Moment im Material Kupfer ist bereits erwähnt. Kupfer hat aber noch andere Eigenschaften. Es wird in unserer Zeit vor allem im Zusammenhang mit Wärmespeicherung gebraucht, niemals aber zum Bauen. Wärme kann Geborgenheit bedeuten, und die halbrunde Schalenform unterstützt diese Empfindung. Gleichzeitig hat Wärme die Eigenschaft, zu speichern oder zu isolieren, aber auch eine ganz andere, trennende Eigenschaft. Es kommt hinzu, dass eine nur aus abgekanteten Kupferplatten gebaute Wand aus der Materialeigenschaft heraus etwas Instabiles ist. All diese Gedanken sind Teil der Skulptur von Rudolf Härdi. Eine weitere Dimension kommt mit der liegenden, zweiten Kupfer-Konstruktion zum Tragen. Ihre Grösse ist bestimmt durch die Belastbarkeit des Materials,